

Vergessen — Warum wir nicht alles erinnern

Alle kennen es, jeder tut es. Vergessen ist normal. Mal finden wir es lästig, mal hilfreich und tröstlich, dann wieder problematisch. Wie lässt es sich beschreiben? In einer Sonderausstellung mit rund 400 Objekten nimmt das Historische Museum Frankfurt es unter die Lupe. Dabei geht es auch um die Rolle des Museums: denn Erinnern heißt gleichzeitig auch Vergessen. Die interdisziplinäre Perspektive der Ausstellung macht einerseits die vielfältigen Dimensionen des Vergessens sichtbar, andererseits verzahnt sie Erkenntnisse aus Sozialwissenschaft, Kulturgeschichte, Neurowissenschaft, Psychoanalyse und Kunst miteinander.

Johann Vincent Cissarz, Porträt, Adolf Hitler, 1940, übermalt nach 1945 © Historisches Museum Frankfurt, Foto: Horst Ziegenfusz



Beschädigte s/w Fotografie
© Sammlung Siegfried Sander, Hamburg,
Foto: Horst Ziegenfusz

Kamera Instamatic 200
pocket, Kodak, 1972
© Historisches
Museum Frankfurt,
Foto: Horst Ziegenfusz



— Die Ausstellung

Das Vergessen hat einen festen Platz in unserem Alltag. Wir rechnen damit und benutzen Hilfsmittel, die uns erinnern sollen. Ob Eselsbrücken, Magnetspeicherbänder oder Totenmasken, eines ist ihnen gemeinsam: sie sollen unser Vergessen verhindern. Die Ausstellung zeigt einige dieser Hilfsmittel, die versuchen, dem Vergessen entgegenzuwirken. Trotzdem vergessen wir. Unser autobiografisches Gedächtnis ist wählerisch, nicht alles, was in unserem Leben passiert, bleibt haften. Unser Selbstbild filtert das, was wir erinnern – und es vergisst die Erlebnisse, die nicht dazu passen. Schamvolles, Schmerzhaftes und Schmachvolles vergessen wir eher als Freudvolles, Fröhliches und Schmeichelhaftes.

Die Industrialisierung beschleunigt seit 200 Jahren die Veränderung und den massenhaften Austausch der Dinge, die unseren Alltag prägen. Wir besitzen und benutzen immer mehr Gegenstände, an denen immer seltener Erinnerungen haften. Das gilt auch für die Fotografie als Erinnerungsmedium par excellence: Heute halten wir unzählige Momente unseres Lebens mit dem Smartphone fest. Doch erinnern wir uns deswegen besser oder lässt uns die Flut der Fotos mehr vergessen als früher?



Mnemoneter, Apparat zur Untersuchung des Gedächtnisses nach Ranschburg, 1912
© Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Foto: Adrian Dernbach

Roboter Paro, Takanori Shibata, unterstützt die Behandlung demenziell Erkrankter
© Forschungszentrum FUTURE AGING, Frankfurt University of Applied Sciences, Foto: Horst Ziegenfusz



Wie das Vergessen funktioniert, erforschten Wissenschaftler_innen schon im 19. Jahrhundert. Instrumente und Modelle, die Teil dieser Forschung waren, zeigen deren Ursprünge bis zur heutigen Vergessens-Forschung in der Psychologie und in den Neurowissenschaften.

Ist meine Vergesslichkeit noch normal? Bin ich noch gesund oder schon krank? Das sind Fragen oder Ängste, die uns mit dem Älterwerden beschäftigen. Die Ausstellung vermittelt einen Blick darauf, wie wir als Gesellschaft mit demenziell veränderten Menschen umgehen können, ohne ihre Persönlichkeit aus den Augen zu verlieren, auch wenn diese sich durch die Krankheit stark verändert.

Ein weiterer Aspekt des „zu viel“-Vergessens ist die kollektive Amnesie der nationalsozialistischen Verbrechen im Nachkriegsdeutschland. Viele unserer Eltern, Groß- und Urgroßeltern schwiegen über den Holocaust, verschwiegen ihre eigene Rolle im Dritten Reich. Die Erinnerungen an den Bombenkrieg waren jedoch in den Familiengedächtnissen präsent. Die Exponate zeigen die Strategien der Abwehr der eigenen Schuld, aber auch den Widerstand gegen das Schweigen.



Britische Fliegerbombe HC 4000:
Ihr Fund führte am 3. September 2017 im Frankfurter Westend zu einer der größten Evakuierungen der Nachkriegszeit
© Historisches Museum Frankfurt, Foto: Horst Ziegenfusz

Wie gehen Menschen damit um, wenn sie nicht vergessen können? Um ein Weiterleben nach extrem-traumatischer Erfahrung zu ermöglichen, spaltet unsere Psyche diese Erinnerungen von dem ab, was wir „Ich“ nennen. Dies ist eine „gesunde“ Reaktion der Psyche auf eine „kranke“, lebenszerstörende Umwelt. Verschiedene Objekte in der Ausstellung erklären und zeigen solche überlebensnotwendigen Reaktionen der Psyche traumatisierter Menschen.

Das letzte Ausstellungskapitel fragt, ob wir das Vergessen überwinden können und was wir mit Sammlungen eigentlich bewahren. Erinnern uns Denkmäler noch an das, wofür sie errichtet wurden? In diesem Zuge reflektiert das Museum seine eigene Funktion als Ort, an dem Frankfurter Geschichte gesammelt und gezeigt wird. Aber auch im Museum werden Geschichten nicht aufgezeichnet und Objekte nicht ausgestellt, sie geraten in den Depots in Vergessenheit.

Zeitgenössische Kunstwerke nehmen in der Ausstellung eine zentrale Rolle ein. Sie sind hierbei keine Illustrationen kultur- oder lebenswissenschaftlicher Thesen, sondern eigenständige Erkundungen der Dynamik von Vergessen und Erinnern.

— Die Rolle der Kunst

Eine Besonderheit der Ausstellung ist die Einbeziehung zeitgenössischer Kunst.

Die Künstler_innen untersuchen in ihren Medien die dynamischen Prozesse, die unterschiedlichen Arten sowie die Bedingungen und Funktionen des Erinnerns und Vergessens. Jochen Gerz etwa weist in einer Foto-Text-Arbeit auf Widersprüche zwischen eigener Erinnerung und fotografischer Abbildung des Erlebten hin. Christian Boltanski, Tacita Dean und Hans-Peter Feldmann legen mit gefundenen Fotografien ihnen unbekannter Menschen neue Alben an. Sigrid Sigurdsson verfolgte als junge Künstlerin den Frankfurter Auschwitz-Prozess und befasste sich Jahrzehnte später in ihrem Kunstwerk „Redepausen im Auschwitz-Prozess“ mit dem Verschweigen der Täter.



Hans-Peter Feldmann, Liebespaar ohne Köpfe
© Hans-Peter Feldmann

Einige Kunstwerke entstanden für die Ausstellung: So sucht Maya Schweizer in ihrem neuen Film über das Vergessen nach einer Bildsprache, die der Plastizität unseres Gedächtnisses entspricht. Mark Dion stöberte in den Depots des Historischen Museums nach Objekten, die auf verschiedene Weise vergessen wurden. Seine so entstandenen Kategorien des Vergessens im Museum lassen sich in einer großen Installation entdecken. Jana Müller fand eine künstlerische Form für ein vergessenes Archiv des Edinger-Instituts in Frankfurt, in dem Hunderte von Porträts für eine nie erschienene Enzyklopädie der Hirnforschung gesammelt wurden. Christina Kubisch lässt uns elektromagnetische Felder hören, deren Existenz wir in unserem Alltag immer lieber vergessen.



Wenn man aus dem Gebäude des Ring- und Vorrathshofes auf den Vorkplatz tritt, fällt einem immer als erstes die Wiefung der Telegraphenfabrik Töpfer & Sohn auf der rückseitigen Bruchmauer eines Hauses in der Köthener Straße ins Auge.

Arwed Messmer, Potsdamer Platz Anno Zero, 1994/95
© Arwed Messmer

Beteiligte Künstlerinnen und Künstler: Kader Attia, Christian Boltanski, Jake & Dinos Chapman, Daniela Comani, Tacita Dean, Mark Dion, Sam Durant, Hans-Peter Feldmann, Robert Filliou, Jochen Gerz, Martin Honert, Ilya Kabakov, Christina Kubisch, Boris Lurie, Arwed Messmer, Jana Müller, Adrian Paci, Régis Perray, Maya Schweizer, Tino Sehgal, Sigrid Sigurdsson

Forgetting — why we don't remember everything

With the aid of some 400 objects on display in eight sections, the exhibition offers insights into the myriad dimensions of forgetting. In the process, it brings together findings from the fields of cultural history, the social sciences, the neurosciences, psychoanalysis and art.

Mediums for counteracting oblivion form the prelude to the show, which then goes on to examine why our autobiographical memory is so selective and filters so carefully. And what role is played here by photography, which has become the most important personal medium of remembrance: do we remember more than we used to with its help?

Scientific instruments, models and short films shed light on how psychology and the neurosciences have explained the phenomenon of forgetting since the nineteenth century.

Dementia is a disease that afflicts many individuals. The exhibition takes a look at how we, as a society, can deal with people who have dementia.

One societal aspect of forgetting "too much" is the collective amnesia that took hold with respect to the Holocaust in post-war Germany. The exhibits represent strategies for defence against guilt, but also for resistance to the silence. Yet there's also the inability to forget: various objects in the show explain mental reactions that are essential for survival after traumatic experiences.

In the final section, the exhibition asks whether we can overcome oblivion: individually and socially – with museums and monuments?

A large number of contemporary artworks accompany these themes and explore the dynamics of forgetting and remembering.

Begleitprogramm

- ▶ **Weisse Flecken – Jugendperformanceprojekt**
Vorstellungen im Sonderausstellungsbereich
26.4. (Premiere) und 30.4. jeweils 19.30 Uhr
In Kooperation mit dem Schauspiel Frankfurt
Ein junges Ensemble tritt in einen performativen Dialog mit der Ausstellung. Persönliche Perspektiven der Jugendlichen auf die Themen der Ausstellung eröffnen dem Publikum einen gemeinsamen Gedankenraum.
Konzept und Regie Philipp Boos und Martina Droste
Vorverkauf ab 10.3. unter schauspielfrankfurt.de
Eintritt 15€ / 10€ / 8€ / 6€

Filmprogramm

Deutsches Filmmuseum, jeweils um 18 Uhr
Begleitend zur Ausstellung zeigt das Kino des Deutschen Filminstituts & Filmmuseums eine Filmreihe. Der Film dient in besonderem Maße als Medium der Erinnerung und Instrument gegen das Vergessen. Zu sehen sind Filme zum Thema Gedächtnisforschung, dem Gedächtnisverlust am Beispiel von Demenzerkrankungen oder Amnesie und Filme zum Trauma und gegen das kollektive wie individuelle Vergessen. Gezeigt werden sowohl Spiel- als auch Dokumentarfilme.

FILMHIGHLIGHTS

- ▶ **Auf der Suche nach dem Gedächtnis** (DE/AU 2009. R: Petra Seeger) Dokumentarfilm Porträt des Hirnforschers und Nobelpreisträgers Eric Kandel. Petra Seeger zeichnet die Spuren von Kandels Leben nach und besucht mit ihm die Orte seiner Kindheit. Kandel erinnert sich, und seine Erinnerungen werden auf der Leinwand lebendig.
- ▶ **Vergiss mein nicht** (DE 2012. R: David Sieveking) Dokumentarfilm. Wie meine Mutter ihr Gedächtnis verlor und meine Eltern die Liebe neu entdeckten.

- ▶ **The death and life of Otto Bloom** (AUS 2016. R: Cris Jones) Mockumentary. Otto Bloom erlebt die Zeit rückwärts und kann sich nur an die Zukunft erinnern. Er weiß, was passieren wird, doch er vergisst es, sobald es geschehen ist.

- ▶ **Walz with Baschir** (IL/FR/DE 2008. Ari Folmann) Animierter Dokumentarfilm. Eine Reise in eine verdrängte Vergangenheit – in die Jugendkultur der 1980er Jahre und das West Beirut während des ersten Libanonkrieges.

- ▶ Weitere Informationen zu Filmen und Preisen unter www.deutsches-filmmuseum.de

Vorträge

- ▶ **10.4.2019, 18 Uhr, Historisches Museum Frankfurt**
Neue Wohn- und Lebensformen mit Demenz
Bettina Rudhof | Eintritt 4€ / 2€

- ▶ **8.5.2019, 18 Uhr, Historisches Museum Frankfurt**
Sonderausstellungsbereich
Das Reminiszenz-Projekt des Historischen Museums und des Bürgerinstituts
Bürger-Institut e.V. und Historisches Museum Frankfurt
Eintritt 10€ / 5€

- ▶ **12.6.2019, 18 Uhr, Historisches Museum Frankfurt**
„Das habe ich getan ...“ **Erinnern und Vergessen (machen) in der Frankfurter Geschichte der Hirnforschung**
Dr. rer. med. Dipl.-Soz. Gerald Kreft, Neurologisches Institut (Edinger-Institut), Frankfurt | Eintritt 4€ / 2€

- ▶ **3.7.2019, 18 Uhr, Historisches Museum Frankfurt**
Warum tun wir uns mit der Entwicklung von Alzheimer-Medikamenten so schwer?
Prof. Dr. Walter E. Müller, ehem. Direktor des Pharmakologischen Instituts für Naturwissenschaftler am Biozentrum der Universität Frankfurt | Eintritt 4€ / 2€

- ▶ **Termin wird noch bekannt gegeben!**
„Ab dem 5. Februar 1980 erinnere ich mich an alles. Das war ein Dienstag.“ – Über ein Leben ohne Vergessen, in englisch
Jill Price (Los Angeles) | Eintritt 10€ / 5€

Öffentliche Tagung

Dynamiken des Erinnerns und Vergessens
23. und 24. Mai 2019, Historisches Museum Frankfurt
Historisches Museum in Kooperation mit dem Sigmund Freud-Institut Frankfurt

Die Tagung vertieft die in der Ausstellung angesprochenen Themenfelder. Philosophie, Geschichte, Sozialpsychologie, Neurowissenschaften, Kulturwissenschaft und Kunst begegnen sich im Dialog über das Vergessen: Gedächtnis – Biographie – Identität, Kultureller Wandel von Erinnern und Vergessen, Vergessen als Verdrängen des Vergangenen, Trauma. Vorträge von 30 Minuten und moderierte Gesprächsrunden wechseln sich ab.

Mit: Christine Abbt, Aleida Assmann, Verena Boos, Astrid Erll, Jenny Erpenbeck, Jochen Gerz, Jan Gerchow, Tilmann Habermas, Vera King, Ilany Kogan, Patrick Meurs, Hannah Monyer, Heinz Weiß

Moderation: Insa Wilke
Konzeption: Jasmin Alley, Kurt Wettengl

Electrical Walks Frankfurt/M

Christina Kubisch
Für die Ausstellung entwarf die Künstlerin Christina Kubisch „Electrical Walks“. Sie führen aus dem Museum in die unmittelbare Umgebung. Die elektromagnetischen Felder, die uns umgeben, sind unsichtbar und unhörbar. Mit einem speziellen, von der Künstlerin entwickelten, Kopfhörer ist es jedoch möglich, das sonst Unerhörte wahrzunehmen. Die Künstlerin schlägt Ihnen eine Route vor.
Die Kopfhörer sind gegen Pfand an der Kasse ausleihbar.

Begleitbuch zur Ausstellung

Jasmin Alley, Kurt Wettengl (Hg.)
Vergessen. Warum wir nicht alles erinnern
Schriften des Historischen Museums Frankfurt,
herausgegeben von Jan Gerchow
Band 37, 200 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 30 €

Öffnungszeiten Opening hours
Di – Fr 10 – 18 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr, Sa + So 11 – 19 Uhr

Dauerausstellungen Permanent exhibition fee 8 € / 4 €
Wechselausstellung Temporary exhibition fee 10 € / 5 €
Museum Vollpreis Museum full price 12 € / 6 €

Anfahrt Public transport
U4, U5 H Dom/Römer, Tram 11, 12 H Römer/Paulskirche

Besucherservice und Führungsanfragen
Mo – Fr 10 – 16 Uhr, (069) 212 351 54
besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de

Öffentliche Führungen
Jeden Sonntag, 12 Uhr
Weitere Termine und Kurator*innenführungen im Veranstaltungskalender

Zur Ausstellung gibt es einen Multimediaguide
Ausleihgebühr 3 €, oder online:
<https://mmg.historisches-museum-frankfurt.de/xpedeo/>

Gefördert durch die

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES



Dr. Marschner Stiftung



ERNST MAX VON
GRUNELIUS-STIFTUNG Freunde ♦ Förderer

Ein Museum der Stadt Frankfurt am Main
Historisches Museum Frankfurt
Saalhof 1, 60311 Frankfurt am Main
www.historisches-museum-frankfurt.de

f — t — Blog — v — i

MUSEUMSFRANKFURT

Ilya Kabakov, Collage of Spaces # 4, 2010. Courtesy of Ilya & Emilia Kabakov, Bukharyov Family Collection © VG Bild-Kunst, Bonn 2019

Design: GARDENERS.de

Vergessen

Warum wir
nicht alles
erinnern

7. März —
14. Juli 2019

M Historisches
Museum
Frankfurt